

Buchbesprechungen

Leila Chudori

Die letzte Nacht.
Kurzgeschichten

Aus dem Indonesischen von Beate Carle. Unkel, Rhein, und Bad Honnef: Horlemann 1993. 206 S., 28,- DM

In der Kurzgeschichtensammlung *Die letzte Nacht* zeigt sich Leila S. Chudori durchweg als rebellische Autorin. Ihr Ziel ist Aufklärung über das Individuum und die Gesellschaft. Zentrales Thema ist die Identitätsbehauptung angesichts gesellschaftlicher Zwänge. Die Autorin erzählt mit intellektueller Disziplin, stellenweise mit Selbstironie. Sie legt Wünsche, Bedürfnisse und Traumbilder des einzelnen frei, geht Macht- und Karriereinteressen sowie wirtschaftlichen und sozialen Abhängigkeiten nach. Sensibel arbeitet sie den besonderen Anpassungsdruck heraus, dem Frauen und Mädchen ausgesetzt sind. Sie erzählt unter Anspielung auf das Ramayana-Epos von Sita, die lernt, das traditionelle Frauenideal in Frage zu stellen. In einer anderen Geschichte rebelliert das Mädchen Adila gegen eine dominante Mutter und die Zwänge konventioneller Moral. Chudoris Blick ist jedoch nicht auf frauenspezifische Fragen begrenzt. Die Texte zeigen, daß jeder Zurichtungsmechanismen unterworfen ist und daß die Unterdrückung durch Familie,

Nachbarschaft, institutionalisierte Religion, Wirtschaft und Staat sich wechselseitig zu einem starren System ergänzen, das im diktatorischen Machtmißbrauch seinen Höhepunkt findet. Von diesem Zusammenwirken spricht mit großer Härte die Titelerzählung *Die letzte Nacht*: Chudori zeichnet hier die verzweifelte Situation einer Gruppe brutal gefolterter Studenten in einer Todeszelle. Im Gegensatz hierzu steht das behütete Leben der gleichaltrigen Tochter des hohen Sicherheitsbeamten, der die Todesurteile der Studenten unterzeichnet hat. Die Tochter empört sich über das Routinehandeln ihres Vaters. Gleichzeitig wird das Geflecht aus familiären Bindungen, Erwartungen, Luxus und Gewaltandrohung deutlich, das ihre eigenständige Wahrheitssuche zu ersticken droht.

Angesichts des hohen Konventionszwangs in der indonesischen Gesellschaft und der repressiven Machtausübung ist das Widerspruchspotential der Texte sehr hoch. Der gesellschaftliche Druck zeigt sich im grausamen, teils tödlichen Ausgang der meisten Erzählungen. Das freie, rebellische Individuum ist nicht lebensfähig: Es wird gewaltsam angepaßt, eingekerkert, hingerichtet oder begeht Selbstmord. Aber auch äußerliche Einordnung bietet keinen Ausweg: Die gespaltene Persönlichkeit kann ihre Lage auf Dauer nicht ertragen. Es gilt also, einen Weg zu finden, der Überleben er-

laubt. Die Texte bieten hier keine fertigen Lösungen. Sie regen an, über Anpassung und Widerstand nachzudenken.

Eine Stärke der Geschichten ist es, daß die Schwierigkeiten individueller Selbstverwirklichung, die Bedrängnis durch politische, wirtschaftliche und soziale Unterdrückung nicht als reine Dritte-Welt-Probleme dargestellt werden. In etlichen Kurzgeschichten ist zwar ein längerer Auslandsaufenthalt Grundlage für die Festigung persönlicher Eigenständigkeit und Urteilskraft. Doch Protagonisten aus Europa oder Kanada sind bei Chudori nicht Modelle gelungener Identitätsbehauptung.

Leila Chudori, seit Ende der achtziger Jahre Journalistin des nunmehr verbotenen Nachrichtenmagazins TEMPO, hat mit *Die letzte Nacht* Geschichten vorgelegt, die wirklichkeitsnah, zugleich aber auch symbolisch dicht gestaltet sind. Die Autorin zeigt sich dabei als eine deutschen LeserInnen nicht allzu fremde Intellektuelle, die sich kreativ mit der europäischen und einheimischen literarischen Tradition auseinandersetzt. Sie spricht über Probleme und Spannungen in der forcierten Modernisierung unterworfenen Gesellschaft der "Neuen Ordnung". Die Texte regen aber auch zur Reflexion der hiesigen Lebenswelt an.

Martina Heinschke

Rendra

Weltliche Gesänge und Pamphlete

Mit einem Vorwort, zusammengestellt und übersetzt aus dem Indonesischen von Beate und Rainer Carle. Unkel, Rhein, und Bad Honnef: Horlemann 1991. 95 S., 28,- DM

Der Band stellt erstmals einem deutschsprachigen Lesepublikum eine Auswahl aus dem lyrischen Werk von Rendra vor, einem der bekanntesten Schriftsteller und Theatermacher Indonesiens. Die Popularität verdankt Rendra auch seinem gesellschaftlichen Engagement: dem Willen, sich mit der künstlerischen Arbeit in die Politik einzumischen.

Die enge Verbindung von Kunst und Politik bestimmt vor allem die Sammlung "Pamphlete eines Dichters". Die Gedichte erklären die Gründe für das Engagement: Der Künstler müsse der zivilen Gesellschaft den Diskussionsraum zurückerobern, der ihr durch Pressezensur und erzwungene Depolitisation des sozialen und intellektuellen Lebens ge-

nommen wurde. Andernfalls versinke das Land in Stagnation, Armut und Gewalt. Die "Pamphlete" zeigen Rendra als kritischen Beobachter. Er benennt Mißstände, stellt Fragen, will zur bewußten Wahrnehmung, zum eigenen Urteil, zur Lösungssuche herausfordern.

Die "Weltlichen Gesänge" im zweiten Teil der Lyriksammlung zeugen von Rendras Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe und von der Begegnung mit der modernen okzidentalen Lebenswelt. Diese Gedichte dokumentieren gleichzeitig ein früheres Stadium seiner künstlerischen Entwicklung, in dem für ihn die Reflexion der individuellen Erfahrung im Vordergrund stand: Ablösung vom katholischen Elternhaus, Liebe und Eheschließung, Aufbegehren gegen die starren Normen der höfisch bestimmten Kultur Javas wie auch gegen die moralische Doppelbödigkeit der religiösen und gesellschaftlichen Institutionen. Aus den Texten wird aber auch der Antrieb zu seiner Rebellion deutlich: neben der Erfahrung von Liebe die Verbundenheit mit der Natur, die Suche nach dem existentiellen Grund des Menschen und das

Streben nach Transzendenz – wesentliche Prinzipien der javanischen Kultur.

Die Übersetzung versteht, die rhythmisch-dynamische, im Alltagsleben verwurzelte Sprache Rendras ins Deutsche zu vermitteln. Fotografien aus Rendras Theaterarbeit erinnern daran, daß die Texte ihre volle poetische Kraft erst in der öffentlichen Rezitation entfalten. Als hervorragender Deklamator, der Klang und Rhythmik einzusetzen weiß, reißt Rendra oftmals Tausende von Zuhörern mit. Die politischen Machthaber fürchten die Sprengkraft dieser Lyrik: Mehrmonatige Inhaftierung und jahrelange Auftrittsverbote waren bislang ihre Antwort. Der Gedichtband öffnet damit den Blick auf die Erfahrungswelt eines Autors, der sich mit kräftigen Sprachbildern gegen den generellen "Notstand" in seiner Gesellschaft auflehnt. Darüber hinaus fordert die Begegnung mit Rendras Gedichten dazu heraus, die Dimension des gesprochenen Wortes in der Lyrik neu zu entdecken.

Martina Heinschke